

Heilende Erzählungen

Die Wunder Jesu in der synoptischen Erzähltradition

1. Eine methodische Vorbemerkung

a) Strukturanalyse

- Die Strukturanalyse untersucht den Aufbau und die innere (strukturelle) Gliederung eines Textes (Prolog, Hauptteil, Epilog, gedankliche Zwischenschritte usw.). Auf diese Weise wird die äußere Dramaturgie eines Textes erfasst.

b) Erzähltextanalyse

- Die Erzähltextanalyse untersucht das innere „Inventar“ eines Textes, also Räume, Orte der Handlung, Auftretende Personen, ihre Gruppierungen und ihre Anordnungen im textlich intendierten Raum, Handlungen usw. Das Zueinander der Personen und ihrer Handlungen sowie deren Verortung erfassen die innere Dramaturgie des Textes.
- Bei der Erzähltextanalyse sind es oft die scheinbaren Nebenbemerkungen, die Beachtung verdienen: Wo befindet sich jemand: Am Rand oder in der Mitte, wann geschieht etwas, wie sind die zeitlichen Einordnungen usw.

c) Leerstellenanalyse

- Die Evangelisten verwenden häufig das Stilmittel der sog. „Lakonie“. Damit wird die bewusste Auslassung erzählerischer Elemente gemeint. Jeder Text beinhaltet sogenannte „Leerstellen“, die der Hörer bzw. die Leserin automatisch in seiner Phantasie auffüllt. Es gibt keinen Text, der in diesem Sinn keine Leerstellen beinhalten würde. Von „Lakonie“ spricht man dann, wenn der Autor bzw. die Autorin eines Textes eine bewusste Aussparung vornimmt und so die Hörerin bzw. den Leser zur Mitarbeit auffordert, wenn nicht sogar zwingt. Oft werden diese Leerstellen beim ersten Lesen gar nicht bewusst wahrgenommen. In gewisser Weise manipulieren die Verfasser von Texten auf diese Weise die Leserinnen und Hörer. Gleichwohl spricht man auch von der „demokratischen Funktion“ der Lakonie, weil sie eben den Leser und die Hörerin im Text selbst

vorsieht und zur Mitarbeit auffordert. Durch die Lakonie wird der Text im wahrsten Sinn des Wortes kommunikativ.

2. Heilungswunder in den synoptischen Evangelien – eine exemplarische Auswahl

a) Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mk 1,29-31par)

- Die Einheitsübersetzung gibt leider wichtige Elemente des griechischen Urtextes nicht wieder. Dort fällt in dem doch sehr kurzen Textabschnitt das zweimalige *καὶ εὐθύς* (*kaì euthys* – und sofort) auf, mit dem der Text in V. 29a anhebt und mit dem in V. 30b die Reaktion der Jünger beschrieben wird, nachdem sie in das Haus des Simon und Andreas gegangen waren: „Und sofort redeten sie mit ihm über sie“.
- Dieser Satz ist der Schlüsselsatz in der kurzen Perikope. Hier kommen alle *Aktanten* (also die handelnden Personen) zusammen. Es sind insgesamt sechs Personen, die sich folgendermaßen gruppieren lassen:
 - Auf der einen Seite Jakobus, Johannes, Simon und Andreas.
 - Auf der anderen Seite die fieberkranke Schwiegermutter
 - dazwischen: Jesus
- Die Handlung in V. 30b wird so beschrieben, dass die Jünger unmittelbar nach dem Betreten des Hauses mit Jesus über die Schwiegermutter redeten. Der Halbvers vorher beschreibt, dass die Schwiegermutter des Simon mit Bieber im Bett lag.
- Die textliche Lakonie verschweigt den Inhalt des Gespräches. Es wird nur gesagt, dass *über* (*περὶ*) die Schwiegermutter gesprochen wird. Der Text baut so eine subtile Distanz zwischen der Jüngergruppe und der Schwiegermutter auf. Es scheint fast so, als zögerten sie, in Kontakt mit der Kranken zu treten.
- V. 31 schildert auf diesem Hintergrund das beispielgebende Verhalten Jesu. Er hebt mit einer Bewegung an: *προσελθὼν* – hingehend. Der Text nimmt die Rezipienten mit zum Bett der Kranken. Aus der fast ängstlich erstarrten Gesprächssituation wird Bewegung und Nähe, die sich in dem Handanfassen ausdrückt und schließlich in das Aufrichten der Schwiegermutter mündet. Es ist diese Überbrückung zwischenmenschlicher Distanz, die im Text als Grund für das Schwinden des Fiebers angegeben wird.

b) Die Heilung der blutflüssigen Frau (Mt 9,20-22parr)

- Mit Blick auf die Parallelerzählung bei Markus fällt die verknäppende Erzählweise des Matthäus auf. Andererseits führt er ein Detail ein, das auf den ersten Blick gegenüber der Mk-Version keine Funktion hat. Bei näherem Hinsehen aber, ist es für das mt Verständnis von hoher Bedeutung.
- Bei dem Detail handelt es sich um die Erwähnung des κράσπεδον (kráspedon), das in der EÜ und der rev. Lutherübersetzung mit „Saum“ wiedergegeben wird. Es steht aber auch für „Troddel“ bzw. „Quaste“, also für das Accessoire, mit dem die frommen Juden ihre Gesetzestreue deutlich machten (vgl. auch Mt 23,5).
- Die Erwähnung der Quaste weist Jesus zuerst einmal als gesetzstreuem Juden aus. Gleichzeitig bildet sie den äußersten Teil des Gewandes (die Quasten sollen an den Zipfeln des Obergewandes angebracht werden – Dtn 22,12).
- Stellt man nun die Verbindung zum vorhergehenden Abschnitt her - insbesondere zur Einleitung in Mt 9,14 und der dort gestellten Frage nach dem Fasten der Jünger bzw. der Pharisäer – dann bringt allein die Erwähnung des κράσπεδον die Gesetzesthematik zum Klingen. Das vorsichtige Berühren der Quaste durch die Frau wird dann zur zaghaften Frage: Auf welcher Seite steht Jesus? Auf der Seite des Gesetzes – dann dürfte er keinen Kontakt mit ihr haben? Oder auf der Seite der Barmherzigkeit?
- Die Zaghaftigkeit des Vorgehens der blutflüssigen Frau wird dadurch gesteigert, dass die Erzählung in eine Rahmenhandlung eingebettet ist. Sie erscheint gewissermaßen als „Sidekick“.
- Die Initiative geht von der Frau aus. Sie nähert sich von hinten. Sie will offenkundig unbeobachtet bleiben. Die Heilung geschieht nicht durch eine Tat Jesu, sondern durch die Eigeninitiative der Frau. Sie beweist Mut und Tatkraft. Sie verlässt und überwindet gewissermaßen die fremdauferlegte Isolation. Von hier aus wird deutlich, was es heißt: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ (V. 22). Es ist dieser Glaube, in dem das Wesen Jesu erst wahrhaftig erkannt wird. Aus diesem Zutrauen erwächst Begegnung (Sehen – V. 22). Allein die eigeninitiale Hinwendung wird so zum Anlass der Heilung.
- Letztendlich wird die Frage – gerade im Zusammenhang mit der Rahmenerzählung zur Frage: Was ist Glauben? Da auch die Rahmenerzählung eine Hei-

lung thematisiert, wird sie gewissermaßen zum Lehrstück, das mit der Reaktion der Umstehenden mit Blick auf den Zustand des kranken Mädchens (ist es tot?) kontrastiert (Lachen der Umstehenden in V. 24).

- Querverweis: Eine ähnliche Wendung nimmt auch die Erzählung von der Begegnung mit der syrophönizischen Frau in Mk 7,24-30. Auch hier geht es um die Begegnung zweier Fremder im „Augenblick“ (vgl. hierzu auch <http://www.dei-verbun.de/fremde-bleiben/>)

c) Das Brotwunder (Mk 6,32-44parr)

- Die Brotwundererzählungen spiegeln mit hoher Wahrscheinlichkeit ein historisches Ereignis wieder. Sie findet sich nicht nur in allen synoptischen Evangelien. Neben der Speisung der 5.000 berichten Mk und Mt sogar über eine weitere Brotspeisung der 4.000.
- Das Problem bei der Interpretation dieser Erzählung (wie manch anderer Heilungserzählung auch) ist der pathetisch verstellte Blick der Tradition. Er verhindert oft ein genaues Hinsehen auf den Text.
- Die Analyse der äußeren Dynamik des Textes zeigt, dass die Erzählung mit einem Prolog beginnt, der als Rahmenhandlung begriffen werden kann (V.32-34). Die Bewegung des Jüngerkreises um Jesus und die der Volksmenge führen zwar zum gleichen Ziel, sind aber unterschiedlich (Seefahrt, Fußgang). Die Jünger haben gewissermaßen die hervorgehobene Mobilitätsmöglichkeit.
- Darauf hebt auch die Äußerung Jesu in V. 34 ab, die – gerade im Zusammenhang mit dem Fortgang der Erzählung als Anspielung auf Ez 34 verstanden werden.
- Die (eigennütige) Reaktion der Jünger in V. 36f kontrastiert das Bild vom gute Hirten. Sie verhalten sich eher wie die Hirten, denen der Drohruf in Ez 34,2ff gilt.
- Mit der Aufforderung „Gebt ihr ihnen zu essen!“ ist der eigentliche Impuls der Erzählung gegeben. Es handelt sich gerade nicht um eine spiritualisierende Aufforderung, sondern um eine konkret materielle.

- Die in der Aufforderung und Haltung Jesu (vgl. Mitleid/σπλαγγνα – V. 34) begründete Verheißung setzt schließlich Kräfte frei. Das Wunder bekommt „Struktur“: Die Leute bilden kleine Gruppen und Gemeinschaften.
- Der Text suggeriert, dass alle von den fünf Broten und zwei Fischen satt wurden. Er sagt es freilich nicht. Der Text enthält hier die relevante Leerstelle. Es heißt lediglich: „Und alle aßen und wurden satt.“ (V. 42). Es wird eben nicht gesagt, dass sie von den fünf Broten und zwei Fischen gegessen haben.
- Der Impuls der erzählt liegt hierin: Jesus gibt alles, was er hat. Er hält nichts zurück. Es ist diese beispielgebende Effizienz der Verschwendung, die Kräfte in der großen Gemeinschaft freisetzt und sogar noch Übrigbleibendes im Überfluss bereit stellt.
- Das Wunder besteht nicht in der Brotvermehrung, sondern in der Überwindung der Egoismen.
- Vgl. zu dieser Perikope auch <http://www.dei-verbun.de/borderline/>

d) Die Heilung der zehn Aussätzigen (Lk 17,11-19)

- Die Erzählung befindet sich nur bei Lk. Sie gehört zu seinem Sondergut.
- V. 11 betont zu Anfang in mehrfacher Wendung, dass Jesus unterwegs ist, außerhalb der Ortschaften. Es ist der Ort der Wildnis. Er befindet sich zudem im Grenzgebiet zu Samaria. Es ist der Ort der Schutzlosigkeit.
- Noch vor der nächsten Ortschaft begegnet er zehn Aussätzigen, die sich außerhalb jeder zivilisierten menschlichen Gemeinschaft befinden. Der Text betont die Distanz zwischen ihnen und Jesus.
- Der Text hebt die Distanz nicht auf. Es kommt zu keiner unmittelbaren Begegnung. Jesus sieht sie lediglich und spricht zu ihnen. Hier kommt es zu keiner Berührung. Das Wort allein genügt. Die Gesetzestreue wird durch die Aufforderung, sich den Priestern zu zeigen, betont.
- Die Heilung ereignet sich erst auf dem Weg – gewissermaßen nach und nach, nicht plötzlich.

- Die Gesetzestreuen setzen ihren Weg fort. Nur einer – er wird als Samariter bezeichnet – kehrt um. Er wird ausdrücklich hervorgehoben. Es wird besonders betont, dass es sein Glaube war, der geholfen hat.
- Der Text berichtet nichts über das Schicksal der neun anderen. Es ist davon auszugehen, dass auch sie geheilt wurden. Das Ereignis der Nähe Jesu bleibt ihnen fremd.
- Die anfängliche Distanz zwischen Jesus und den Kranken wird nur durch den Zurückkehrenden aufgehoben, der nun auch die vollständige Gemeinschaft mit Jesus „genießen“ darf.

3. Quintessenz

- Nicht das Wunderbare der Heilung steht im Vordergrund, sondern das Ereignis der Gemeinschaft. Die Heilungs- und Wundererzählungen haben eine subtile Tiefendimension, die durch das Wunderbare oberflächlich verdeckt wird. Es geht vor allem um Änderung von Haltungen. So gesehen sind die Wundererzählung auch Lehrerzählungen für die Gemeinde.
- *Das Wunder verschwindet mit den Zahlen, die in der mündlichen Überlieferung regelmäßig entarten. (Julius Wellhausen)*
- Darum geht es den Texten aber gar nicht primär. Es geht um die Frage: Was ist Glaube? Welche Grenzen überwindet der Glaube? Wieviel Nähe lässt die Gemeinde zu? Ist sie bereit zu wirklicher Gemeinschaft mit den Menschen?